

theilnahmen. Der Kaiser, der Kronprinz, der Prinz von Wales waren anwesend. Die Kaiserin, die Kronprinzessin, die Prinzessin Friedrich Karl folgten zu Wagen. Der Kaiser wurde enthusiastisch begrüßt. Die Straßen waren festlich decorirt. Nachmittags 2 Uhr empfing der Kaiser den spanischen Gesandten, Graf Rasnou, in feierlicher Audienz und nahm dessen Creditive entgegen.

Oesterreich. In Prag werden große Vorbereitungen getroffen zum Empfang des österreichischen Kaisers, welcher Anfangs dieses Monats einigen Truppenübungen in Böhmen beiwohnen will. Zur Audienz hat sich eine solche Menge von Deputationen gemeldet, daß der Kaiser kaum möglich alle empfangen kann. Die Führer der Alttschechen, Palachy und sein Schwiegersohn Rieger, wollen sich auch mit der Petition um neue Ausgleichs-Verhandlungen an ihn wenden, voraussichtlich ohne Erfolg. Die böhmische Autonomie wird noch lange ein vergeblicher Wunsch dieser Partei sein.

Die verloren geglaubte österreichische Nordpol-Expedition ist in Wardöe angekommen. Das Schiff „Legethoff“ ist an Grunde gegangen. Die Mitglieder der Expedition sind nach langen Schlittenreisen von russischen Schiffen aufgefunden worden.

England. In militärischen Kreisen erregen die neu erfundenen transportablen Eisenredouten Aufsehen, welche gegenwärtig probirt werden. Es sind deren 30 angefertigt worden, von denen jede mit zehn 7 Tons-Geschützen (115 pfd.) ausgerüstet wird; sie sind auf einer von zwei Wagen getragenen Plattform aufgestellt und durch einen an der Seitenwand dieser Fuhrwerke befestigten Eisenpanzer soweit geschützt, um sich dem Feuer von Feldgeschützen gegenüber vollkommen gesichert zu finden. Zwei Straßenlokomotiven sind bestimmt, diesen Train, welchem noch 6 Panzerwagen zum Transport der Infanterie beigegeben sind, nach jedem beliebigen Punkt eines Schlachtfeldes hinzuführen; dieser Zug soll auf jedem noch so diffizilen Terrain angeblich leicht beweglich sein und binnen höchstens 10 bis 20 Minuten zu jeder beliebigen Befestigungsform zusammengefügt werden können.

Spanien. Die unglücklichen Wirkungen des Bürgerkrieges, der einige der schönsten Provinzen Spaniens verheert, breiten sich aus und machen sich selbst an den Thoren von Madrid fühlbar. Die Jüge von Navarra, Arragonien und Valencia werden häufig aufgehalten und Karlistenbanden unter unternehmenden Chefs durchstreifen die an die Provinz Madrid grenzenden Bezirke, legen Kontributionen auf, schleppen die für die neue Regierungsaushebung bestimmten Kontribuirten weg, reißen Schienen auf, brennen Stationen nieder und zerstören Telegraphendrähte. Eine Menge Freiwillige aus Städten in der Nachbarschaft haben eine Zuflucht in Madrid gesucht und ein allgemeines Unsicherheitsgefühl durchdringt das Land. Die Regierungsorgane bestreben sich, das Publikum zu ermuntern und der Entmuthigung, welche die jüngsten Erfolge der Royalisten verursacht haben, entgegenzuarbeiten, indem sie prophezeien, daß deren Niederlage gewiß sei, sobald die letzte Aushebung organisiert ist, aber Niemand glaubt ihnen, und obwohl der Triumph des Don Carlos allgemein als unmöglich betrachtet wird, wird die lange Fortdauer des ruinirenden Bürgerkrieges als gewiß erachtet.

Asien. Während in Europa, mit Ausnahme Spaniens, der Kriegsturm schweigt, zieht in Asien eine verderbendrohende Wetterwolke auf. Wie bereits schon früher kurz angedeutet worden, stehen China und Japan in feindseliger Haltung sich gegenüber und es wäre vielleicht schon von Worten zur That übergegangen worden, wenn nicht ein breites Meer beide von einander trennte. Japan, — dies ist der Ursprung des Konflikts — hat Veranlassung gefunden, einen Feldzug gegen die Insel Formosa zu unternehmen, von deren östlichen Küstenbe-

wohnern japanesische Schiffsmannschaft ermordet worden ist, und China, welches die westliche Hälfte Formosa's besitzt und nuu das Eigenthumsrecht der ganzen Insel beansprucht, sieht in dem Vorgehen Japans eine Verletzung seiner Rechte, ja einen Einfall in sein Gebiet. — In neuester Zeit hat, da die diplomatischen Verhandlungen zu keinem Ziele führten, China an Japan ein Ultimatum mit der Forderung gerichtet, die Truppen binnen drei Monaten von Formosa zurückzuziehen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß das Inselreich, welches keine große Achtung vor den festländischen Nachbarn hegt, sich diesem Ansinnen fügen wird, und dann werden zwei jedenfalls respectable Streitkräfte sich gegenüber stehen.

Nach einer neueren Zusammenstellung in englischen Berichten kann Japan in Kriegszeiten eine Armee von 70—80,000 Mann und eine Kriegsflotte von 18 Schiffen aufstellen. Daneben aber können auch die großen Daimios eine ganz erhebliche Militärmacht entfalten, welche in einem Kampfe gegen einen auswärtigen Feind dem nationalen Heer einen entsprechend bedeutenden Zuwachs bringen würde.

Die chinesische Streitmacht ist freilich viel zahlreicher; sie stellt sich auf dem Papier, einschließlich der tatarischen Kavallerie, wohl auf 800—900,000 Mann und weist eine Marine von 2000 Schiffen mit 190,000 Seeleuten auf. Von dieser gewaltig aussehenden Macht ist indessen ein großer Theil schlecht diszipliniert, eben so schlecht bewaffnet und überdies von Grund aus feige; ein anderer großer Theil wird als Besatzungstruppen in den binnenländischen Provinzen zurückgehalten werden müssen.

Der Zahl nach zieht Japan bei dem Vergleiche gar sehr den Kürzeren, dem Stoffe nach aber, aus dem sein Heer gemacht ist, keineswegs. Die regulären Truppen des Mikado sind gut diszipliniert, gut bewaffnet und entschieden tapfer; die japanesische Flotte besitzt Panzerschiffe, welche jede beliebige ihnen in den Weg kommende Menge der schwerfälligen Kriegsdunkeln vernichten könnte, die den Hauptbestandtheil der Marine des himmlischen Reiches bilden.

Um diesem Mangel in etwas abzuheffen, hat die chinesische Regierung eine dänische Panzerfregatte gekauft, welche binnen zwei Monaten von London, wo sie vermuthlich in besseren Stand gesetzt wird, in die ostastatischen Gewässer abgehen soll.

Besteht China auf seiner Forderung und schlägt Japan die damit verbundene Drohung in den Wind, so läßt sich trotz der numerischen Uebermacht des ersteren Reiches nicht berechnen, ob der Kaiser T'ung-chih oder der Mikado Mutsu-hito den Sieg an seine Fahnen fesseln wird.

Verschiedenes.

Postalisches. Die Idee eines Weltpostenvereins gewinnt mehr und mehr Boden. Die wichtigsten Grundsätze desselben bilden die Freiheit des Posttransits, die Norm für das einheitliche Weltporto, die Festsetzung der Taxen für Waarenproben und Druckfachen, die Gewichtseinheitsfrage und die Prinzipien für den Posttransport zur See.

Es ist ungemein lehrreich, die Entwicklungsphasen sich zu vergegenwärtigen, welche das internationale Postrecht durchgemacht hat; es spiegelt sich in ihnen der Gang der menschlichen Kulturbewegung wieder. Man erwäge indessen, um welche gewaltigen Verkehrsmassen es sich hierbei handelt.

Nach Berechnungen werden auf der Erde jährlich etwa 3300 Millionen Briefe mit der Post expedirt, also täglich $9\frac{1}{4}$ Millionen oder in jeder Sekunde 100 Stück. Europa's Antheil an dem Weltpostenverkehr beträgt etwa 2355 Mill. Briefe, Amerika's 750, Asiens etwa 150, während auf Afrika und Australien ungefähr 20 bis 25 Mill. Briefe kommen. Der